

Zeitschrift: Neujahrsblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: 30 (2019)

Artikel: Ein Spaziergang durch unser schönes Städtli mit Ernst Vogel
Autor: Schaarschmidt, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1086684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Spaziergang durch unser schönes Städtli mit Ernst Vogel

Christine Schaarschmidt

Seit dem 1. Mai 2017 wohnt Ernst Vogel im Städtli 15, in den Alterswohnungen, die er seinerzeit als bauleitender Architekt realisierte. Wir haben uns angefreundet und verbringen manch schöne Stunde plaudernd zusammen. Ernst wurde am 12. März 1932 geboren, und er erzählt mir immer wieder wunderbare Geschichten aus der „guten alten Zeit“, Geschichten und Gschichtli aus Wangen an der Aare, die mich fesseln, begeistern, amüsieren und berühren. Geschichten und Gschichtli, die in keinem Geschichtsbuch nachzulesen, in keiner Chronik festgehalten sind - sie leben einzig in den Köpfen und Herzen der Zeitzeugen und sollten doch unbedingt bewahrt werden... So bitte ich Ernst, mit mir einen Spaziergang durch unser schönes Wangen an der Aare zu machen und mir einfach aus seinem Leben zu erzählen...



Ernst Vogel 2019

Bei schönem Wetter machen wir uns der Ringmauer entlang auf den Weg Richtung Norden zum Pontonierhaus. Ernst erzählt, dass hier früher alle paar Jahre ein grosses Pontonierfest stattfand: Marti Schang balancierte auf einem Hochseil über die Aare, es wurden Waren feil gehalten, und ein fast 10 m hoher Sprungturm lud die Mutigsten der Mutigen ein, in die Aare zu springen. Wir spazieren weiter über die Aarebrücke, unsere schöne Brücke, vollständig aus Holz gebaut, und Gott sei Dank noch in voller Pracht erhalten. Als in Büren an der Aare die Holzbrücke abbrannte, wurde unsere Brücke eine Zeit lang bewacht, damit sie nicht das selbe Schicksal erleidet. Wir kommen zur Badi, die in Ernstes Jugendtagen lediglich aus einem Holzsteg mit Umkleidemöglichkeiten und der Aare bestand. Es gab damals noch keinen Kanal, die Aare floss friedlich in ihrem ursprünglichen Lauf und war nicht so tief wie heute. Es gab sogar Winter, in denen man trockenen Fusses die Aare überqueren konnte... Bei der Brücke gab es ein Sprungbrett, und die Kinder und Jugendlichen, die gut schwimmen konnten, liefen dem Aarebord entlang zu diesem Sprungbrett, liessen sich in die Aare fallen und zurück zur Badi treiben.

Wir trötschgerlen zurück zur Brücke, da erzählt mir Ernst noch, wie er schwimmen lernte: Seine Mutter, die ein Tante-Emma-Lädeli betrieb, hatte zwecks Dekoration fürs Schaufenster leere Konservendosen, die Vater Vogel, seines Zeichens Sattler und Tapezierer, flugs

„ummantelte“ und als Gurt verbunden klein Ernstli umband. Voilà: Der Urahne des Schwimmreifens war geboren.



Ernst Vogel 1934

Wir sind wieder im Städtli. Und wir stellen beide fest, dass unser Städtli einfach nur schön ist! Ernst schätzt es, dass sich das Städtli eigentlich nicht gross verändert hat. Und dann, nach dem Zeitglockenturm, kommt ein Gebiet, in welchem der kleine Ernst mit dem Trotinettli unterwegs war und dank Käser Meyer senior einen Sturz in den damals noch offenen Mühlebach knapp überlebte! Käser Meyer beobachtete nämlich, dass etwas im Bach schwamm und zögerte keine Sekunde, der Sache auf den Grund zu gehen: Das Etwas war Ernstli, Käser Meyer

zog ihn aus dem Bach und rettete ihn damit vor dem Ertrinken. Vorbei, wo einst das Lädeli seiner Mutter war, fällt Ernsts Blick links an die Stelle, wo früher das Schweizer-Haus stand. Wir sind uns einig: Es ist ewig schade, dass das prachtvolle Haus dem heutigen Gebäude weichen musste. Wir seufzen beide tief und marschieren weiter Richtung Schulhaus. Links, da wo heute das Coop steht, stand einst der Laden der Familie Fankhauser und das Restaurant Brauerei. Da gerät Ernst ins Schwärmen... Ja, das Fankhauser Vreni... Das war ein so schönes junges Meitschi, das sich in Zürich zu einer der ersten Swissair-Hostessen ausbilden liess. Ja, früher war die Vorstadt schon schön, nicht nur wegen Fankhausers Vreni, sondern auch wegen dem Kino, in welchem „verbotene“ Westernfilme gezeigt wurden. Der gutmütige Filmoperateur hat Ernst und seine Freunde manchmal heimlich hinten reingelassen, so dass sie die Filme still am Boden sitzend schauen konnten.

Wir biegen ab zum Schulhaus. Rechts, ins Marti-Haus, heute auch bekannt als Rikli-Haus, ist Ernst 1937 mit seiner Familie gezogen, als das Heim in der Vorstadt dem neuen Bürogebäude und der neuen Glätterei der Howald Kleiderfabrik weichen musste. Im Marti-Haus gab es die Bäckerei Marti, betrieben von den Geschwistern Marti. Ernst erinnert sich, dass die Bäckerei Marti bekannt war für ihre feinen Cremeschnitten, von weit her kam die Kundschaft, extra für die Cremeschnitten. A propos weit her: Aus dem fernen Aargau „flog“ ein Jakob Vogel seinerzeit nach Wangen an der Aare und wurde 1676 eingebürgert. Ernst macht mich darauf aufmerksam, einmal im Gemeindehaus zu schauen: Da hängt neben den Wappen anderen Ur-Wanger Geschlechtern auch das Vogel-Wappen.

Das Wohnen im Marti-Haus war für Ernst eigentlich gäbig, konnte er doch in der grossen Pause rasch nach Hause huschen und einen Apfel oder eine Schnitte essen. Einmal jedoch, so erinnert sich Ernst, einmal wurde ihm die Nähe zum Schulhaus zum Verhängnis... Es begab sich nämlich Ende des 7. Schuljahres, dass Lehrer Siegenthaler (nicht zu verwechseln mit dem „heutigen“ Lehrer Urs Siegenthaler), der auch Platzkommandant in Wangen an der Aare war, die Zeugnisse abgab. Lehrer Siegenthaler war streng und teilte grosszügig Strafen aus, aber Ernst hält ihm zugute, dass er auch viel Unfug aushalten musste. Zu jener Zeit war Ernst mit Frei Paul befreundet. Paul stammte aus einer streng katholischen Familie, sein Vater war höherer Beamter im Schloss. Einen Streich konnte Paul

mit einer Beichte aus der Welt schaffen - ganz so einfach ging es Ernst nicht. Item. Die Zeugnisse flatterten aufs Pult, Vogel Ernst hatte „schlecht“ beim Betragen und „schlecht“ bei Mathematik, grad ebenso wie Frei Paul. So beschlossen die Freunde - Ernst konnte das miese Zeugnis ja nicht „wegbeichten“ - sich nicht mehr länger von Lehrer Siegenthaler plagen zu lassen. Ernst erzählt mir von dem verwegenen Plan, den er mit seinem Freund Paul schmiedete: Ihnen blieb nur eines - die Fremdenlegion! Kurze Zeit später gingen die beiden Knaben also nicht zur Schule, sondern setzten sich in einen Zug, um ihrem Schicksal in Frankreich entgegen zu reisen. Und weil eben das Schulhaus so nah war, schickte Lehrer Siegenthaler einen Jungen rüber um nachzufragen, was denn mit dem Ernst los sei, er sei nicht in der Schule... Und Ernst und Paul wurden im Jura kurz vor der französischen Grenze von Ernsts Onkel gestoppt. Voilà. So war das damals.

Auf dem Schulareal angekommen, erzählt mir Ernst, dass er immer ein zappeliges und schnelles Kind war, und Käser Meier Willy (Sohn des Retters von Ernst) und Dr. Pfister, auch Armeearzt, haben Ernsts Talent erkannt und ihn gefördert. Da erinnert sich Ernst, dass es nebst Dr. Pfister auch einen Dr. Bommer gab, auch ein sehr guter Arzt. Aber wir schweifen ab... Jedenfalls war es mit auch der sportbegeisterte Dr. Pfister, der Ernst in jungen Jahren motivierte und förderte in Sachen Sport. Es gab zu jener Zeit einen Lauf, in welchem sich Kinder aus Deitingen und aus Wangen an der Aare massen. Der Lauf führte vom Schulhaus Wangen an der Aare entlang dem Mühlebach bis zum Schulhaus Deitingen und zurück. Ich habe es aus Ernst herauspressen müssen: Bescheiden gesteht er, den Lauf dreimal gewonnen zu haben. Und später, als er schon in der Leichtathletiknationalmannschaft war, wurde Ernst nominiert für die Europameisterschaften in Stockholm, das war im Jahre 1958. Kurz vor dem Abflug nach Stockholm litt unser Sprinter an einer Überbeanspruchung des Knie, welche ihm Dr. Pfister am Tag vor dem Abflug flink „wegspritze“. Ernst spürte nach der Spritze keinerlei Schmerz mehr, schmunzelt aber, dass diese Massnahme heute wohl unter Dopping laufen würde... Und dann, beim Sportplatz, da kommt Ernst wieder die lustige Geschichte in den Sinn, die Geschichte, in welcher der damalige Hauswart des Schulareals, Herr Streit, liebevoll „Grebi“ genannt, die Hauptrolle spielte. Das war nämlich so: Als Mitglied der Nationalmannschaft, Ernst wohnte zu jener Zeit in Biel, hatte er einen strengen Trainingsplan einzuhalten. Diesen galt es auch abzuarbeiten, wenn er an den Wochenenden seine Eltern in Wangen an der Aare besuchte. Die Tartanbahn und der Sportplatz waren ganz neu, die unebene Wiese war dem schön planierten Rasen gewichen, gerade richtig für Ernst, um zu trainieren - in Nagelschuhen. Lachend erzählt Ernst vom Entsetzen des Herrn Streit ob den Nagelschuhen, die den neuen Rasen hätten verletzen können... Es half alles nichts, Ernst stiess auf kein



Jugi Wangen 1942. Ernst sitzt in der vordersten Reihe, 3. von links

Verständnis bei Herrn Streit: Ob Mitglied der Schweizer Nationalmannschaft oder Kaiser von China - dem Rasen durfte nichts passieren!

Nach seiner Lehre als Hochbauzeichner schlug Ernst seinen Eltern vor, auf Burgergrund günstig ein Haus zu bauen. Der junge Fachmann zeichnete die Pläne, und die Baueingabe erfolgte gerade zu jener Zeit, als der amtierende Baukommissionspräsident alles andere als ein Freund von Ernst war. Also wurde das Projekt nicht wie eingegeben bewilligt. Dies wiederum liess Ernst nicht auf sich sitzen, und Peter Roth empfahl ihm, die Unterlagen Alfred Roth an die ETH zu schicken, zwecks eines Gutachtens. Professor Alfred Roth empfahl in seinem Gutachten den Bau wie eingegeben zur Realisation. Die Gemeinde konnte sich der Meinung eines anerkannten ETH-Professors natürlich nicht widersetzen und das Haus konnte an der Jurastrasse 15 gebaut werden.

Wir wenden uns wieder der Schulhausstrasse zu und Ernst dreht sich um, schaut in der Ferne auf die Allmend, unsere schöne Allmend, heute leider ohne Eiche, aber immer noch schön! Ernst grinst, er erinnert sich an die Zeit, als in strengen Wintern auf der Almend eine Eisbahn war, richtig professionell, mit Banden, in Fronarbeit aufgestellt. In jenen Wintern waren die Eishockeyspiele zwischen Walliswil bei Wangen und Wangen an der Aare DAS Highlight! Die Matches fanden unter strenger Aufsicht von Schiedsrichter Max - respektvoll Stragula gerufen - statt. Stragula hatte „nur“ normale Eislaufschuhe, und er war mit diesen in Kombination mit seinen - so schien es den Eishockey-Cracks - markanten X-Beinen nicht wirklich schnell, so dass die damals gerade in Mode gekommenen Bodychecks oft ungeahndet blieben. Ja, es ging hart zur Sache auf dem Eis, damals in den 40er-Jahren...

Langsam kommen wir wieder ins Hinterstädtli. Das war jetzt aber so ein unterhaltsamer und spannender Spaziergang mit Ernst, den ich von Herzen genossen habe. Ernst schwelgt immer noch in den Erinnerungen an die legendären Eishockeymatches auf der Allmend: Berger Erich und Reinmann Toni, das waren super Eishockeyspieler. Und der Reinmann Arthur, ein Onkel von Toni, der betrieb eine Schnapsbrennerei in der Vorstadt. Und jener Arthur Reinmann gewann bei den Olympischen Sommerspielen 1924 in Paris die Bronzemedaille im Gewichtheben. Voilà.

Das ist Wangen an der Aare: Der Schnapsbrenner gewinnt eine olympische Medaille. Wo sonst gibt es sowas...!



Ernst Vogel an der Fasnacht 1939



Die „namenlosen Schnapsfabrikanten“, Fasnacht 1939

